**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 30 (1914)

**Heft:** 25

**Artikel:** Die Wohnhaus-Heizung der Zukunft

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-580681

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wird laut Beschluß bes Gemeinderates und im Einverständnis des bauleitenden Architekten, im Rohbau, vor Eintritt der Winterszeit sertigerstellt. Da der Architekt Mobilisationsdienst macht, hat sich Hr. Architekt Strickler in St. Gallen bereit erklärt, die Bauleitung zu übernehmen.

# Die neue Schlachthausanlage für Winterthur.

Geftütt auf den von herten A. Isler, Bauamt. mant, verfaßten Bericht der beftellten Rommiffion vom 5. März dieses Jahres hat die Gesundheitskommission unterm 23. April verschledene Anträge gestellt, aber durch den Keieg wurde die Aussührung der Baute selbstver-ständlich erheblich verzögert. Der Mängel des bestehenden Schlachthauses sind viele und machen sich recht unangenehm fühlbar. Als solche sind vor allem die veraltete Einrichtung und ihre Unzulänglichkeit gegenüber allen modernen Bedurfniffen und Borfchriften zu nennen, wie aus dem von der Gefundheitsbehörde eingeholten Erpertengutachten deutlich hervorgeht. So befindet sich bas Schlachthaus in einem bicht bevölferten Quartier, ift zwifchen Wohnhäusern eingebaut, also auf einem für Diefe Zweckbestimmung hochft ungeeigneten Blate, und verfügt ohne ungeheuren Roftenaufwand über teine Erweiterungsmöglichkeit. Ebenso wenig vermag es den Anforderungen der Hygiene und der Beterinarpolizei zu gentigen, und dazu kommt noch, daß der Schlacht-hausbetrieb auf die nächste Umgebung belästigend wirkt, einmal wegen der Viehzufuhr und dann auch wegen den Gerüchen und bem Geschrei ber Tiere. Das fachmannische Gutachten wies mit zwingender Notwendigkeit den Weg eines neuen Baues, weshalb unverzüglich bie Löfung der Platfrage in Angriff genommen wurde. Estamen vier Bauplätze in Betracht, nämlich: 1. das Terrain südwestlich der Gasfabrik; 2. der Plat westlich der Ackerwiesen an der Eulach; 3. der Plat wischen Will flingerftraße und Schaffhauferlinie in Beltheim; 4. bas städtische Terrain am oberen Deutweg.

Die eingeholte Expertise empfahl nach gründlicher Prüfung Plat 4 zum Zwecke des Baues einer neuen Schlachthofanlage. Dieser Plat bietet den Borteil, daß hier eine von der Stadt zu billigem Preis erworbene Grundsläche von 43,000 m² zur Bersügung steht, eine Fläche, die somit sür alle später etwa nötig werdenden Bergrößerungen genügt. Da diese Gegend außerdem als zukünstiges Industriequartier Binterthurs bezeichnet wird, so erscheint die Anlage eines Schlachthoses auf diesem Plate als durchaus passend. Sehr günstig ist es, daß von der Station Grüze aus sich leicht ein Geleise nach dem Schlachthosplat sihren läst. — Dygienische und volkswirtschaftliche Rücksichen lassen sals wünschbar erscheinen, daß die Frage der neuen Anlage nicht nur sür die Stadt Winterthur allen zu behandeln, sondern die Ausgemeinden einzubeziehen sein. Da angenommen werden muß, daß der gesamte Fleischsonsum von Winserthur und Umgebung im Jahre 1912 total 2,669,000 Kilogramm betrug, muß deshalb ein neuer Schlachthof, welcher auch auf die nächste Zukunst Bedacht nehmen will, mit einem Gesamtkonsum von 3 Mill. kg per Jahr rechnen.

Um einen genauen Einblick in die Einrichtung moderner Schlachthöfe zu gewinnen, besuchte die Kommission verschiedene Neuanlagen der Schweiz. Ihre Behauptung, daß Winterthur, das doch sonst nach allen Nichtungen auf der Höhe der Zeit zu stehen sich bemüht, unter den Schweizerstädten das mißlichste Schlachthaus besthe, ist also wohl nicht übertrieben. — Die Gesundheitskommission zog bei den Untersuchungen über die Er-

stellung der neuen Anlage die Vertreter der Metgertschaft bei, die der Kommission dann ihre bezigstichen Vorschläge unterbreitete. Betreffs des Kostenpunttes gelangte die Kommission zu dem Schlusse, das die Annahme einer Kostensumme von rund 850,000 fr. gegeben sei. Zum Bau eines neuen Schlachthoses drängt nicht nur die eigene Aberzeugung von seiner Notwendigsteit; auch die Oberbehörden verlangen denselben, wie aus zwei Schreiben des Stadthalteramtes Winterthurs und der Bolkswirtschaftse Direktion Zürich hervorgeht, dringend. Die Platzfrage wäre nun gelöst. Für die Ausarbeitung eines definitiven Bauprogramms wird sedenfalls die Firma Sulzer beigezogen werden. Es ist außer der eigentlichen Baute noch die Anlage einer Einrichtung für die Verbren, nung von Kadavern und tierischen Abställen projektiert, wosür wahrscheinlich die Verbren nung von Kadavern und terischen Abställen projektiert, wosür wahrscheinlich die Verbren nung von Kadavern und terischen Abställen projektiert, wosür wahrscheinlich die Verbren nung von Kadavern und terischen Abställen projektiert, mosür wahrscheinlich die Verbren nung von Kadavern und terischen Abställen projektiert, mosur wahrscheinlich die Verbren nung von Kadavern und terischen Abställen projektiert, mosur wahrscheinlich die Verbren nung von Kadavern und terischen Abställen projektiert, mosur wahrscheinlich die Verbren nung von kallen werden.

### Die Wohnhaus-Beizung der Zukunft.

(Gingefandt.)

Man lieft heute in Inseraten und Propaganda-Artikeln so oft, die und die Heizungsart ist die Wohnhausheizung der Zukunft. Ich glaube, daß der Nichtsachmann solche Anpreisungen kaum anders bewertet, als wie sie zu hemerten sind, eben als Propaganda.

su bewerten sind, eben als Propaganda.

Belches ist nun die Bohnhaus-Heizung der Zukunst von unparteitschem Standpunkt aus? Dieser Frage wollen wir im Nachstehenden einmal in ungezwungener Beise näher treten. Dem Ungeduldigen zuliebe wollen wir unsere Antwort gleich voranschieden. Nach dem derzeitigen Stand der Heich voranschieden. Das siehen der Zeit hinaus sedes z. Z. als Wohnhausheizung im Gebrauch besindliche Heizusschieden des siehes behaupten wird, denn es gibt z. Zeitne ab solut vollkommen en ew Wohnhausheizung; sedes System hat seine Borzüge und seine Nachteile. Es kommt ganz auf die jeweiligen Verhältnisse an, ob die Nachteile die Vorzüge aussschlaggebend zurückzudrängen

vermögen ober nicht.

Betrachten wir zunächft die lokale Ofenheizung. Als die Zentralheizung zu Ende bes vorigen und pu Anfang dieses Jahrhunderts einen ungeahnten Aufschwung nahm, da fehlte es nicht an Stimmen — und ich leugne nicht, auch zu jenen gehört zu haben — welche glaubten, der lokalen Ofenheizung habe bald ihr letztes Stündlen gefchlagen, fie fet rettungslos dem Untergang geweiht. Man sagt, Totgesagte leben noch lange und so geht es auch bei der Ofenheizung. Die Osenbauer haben heute auch gelernt, die Größe ihrer Osen, d. h. deren Delp fläche nach dem berechneten Wärmebedarf eines Raumes zu bemessen und das gereicht ihrer ganzen Industrie zum größten Borteil. Es gibt unendlich viele Falle, wo eine Dfenheigung die beften Dienfte leiftet und ficher auch immer wieder zur Anwendung gelangen wird. Wit wollen hier kein Lied fingen von der Poefie des Kachelofens mit feiner laufchigen Dfenbant, mir wollen ble nackten Tatsachen des realen Lebens sprechen lassen. Nehmen wir zunächst das Miethaus. Für bürger-liche Wohnungen ist und bleibt vorerst hier die Ofen heizung die befte. Nur wer die unendlich vielen Streitig feiten, Brozeffe 2c. 2c. fennt, die in Miethaufern mil Bentralheizung ausgetragen werden, tann fich, trobbem er der Zentralheizungsbranche angehört, zu dieser Misicht durchringen. In Abergangszeiten sind in solchen Haufern die Berhältnisse geradezu unerträglich. Det eine will geheigt haben ber andere nicht, bem einen if es zu warm, dem andern zu falt! Und im Winter

Der hausherr möchte mit einem Eimer Roblen bas ganze Haus heizen, es gibt Streitigkeiten, Kündigungen, Unannehmlichkeiten über Unannehmlichkeiten. Etagen-heizungen! Höre ich von allen Seiten auf mich einrufen. Etagen= Gang recht; ich fenne diefe auch. Ginmal aber find dese naturgemäß teurer als eine hetzung mit nur ein er Reuerstelle und ich muß jeder Mietpartet einen Kohlenraum reservieren. Das haus wird teurer, die Wohnungen muffen teurer vermietet werden, der Vorteil der zentralen Belzung ift bei den heutigen Berhältniffen viel zu teuer ertauft. Verlegt man die Feuerftellen in die Etagen selbst, so verzichtet man damit auf einen großen Borteil der Zentralheizung, auf den Fortfall jedes Kohlen- und Aschentransportes von und aus den Wohnungen, ebenso auf ben Begfall bes ftorenben Gerausches beim Schuren 2c. Auch können die großen Dimensionen der Rohr-leitungen nicht gerade zur Verschönerung des Innenbildes beitragen. Für solche Häuser ist die lokale Ofenheizung sicher auf lange hinaus noch die beste Beizung; sie ist ble billigste und für diese Berhältnisse auch sicher die bequemfte! Dann sei nur noch erwähnt, daß in vielen Orten die Bürger viel Brennholz z. T. fog. Gemeinde holz haben, man wird sich bei ihnen noch lange Jahrzehnte vergebens um Abschaffung des Kachelofens bemühen. Bon einer Heizung der Zukunft, unter Aus-schaltung des Ofens reden zu wollen, ist also mehr wie

Für das feine Wohnhaus, also für herrschaftliche Miethäuser, Villen zc. ift gewiß die Zentralheizung die beste Geizung und einer Ofenheizung weit überlegen. Es wäre aber auch da versehlt, wollte man von einem allein berechtigten System reden. Es wird hier eine Warmwasserbeizung ganz ebenso in Frage kommen, wie eine Niederdruckdampsheizung, man wird hier in Zukunst ganz ebenso Heizungen mit nur einer Feuerstelle ausstühren wie Etagenheizungen, man wird auch in ungezählten Källen die Gasheizung als Aushilfsheizung betzlehen. Man hat vor wenigen Jahren noch die Lusthweizung als die Wohnhausheizung der Zukunst in überschwenzlicher Weise angepriesen; heute ist diese Heizung so zemlich abgetan und doch hat sie als Wohnhausheizung in vereinzelten Fällen auch ihre Verechtigung z. B. sür abgelegene in geschützer Lage besindliche Billen, für die bei einer etwaigen Störung an einer Zentralheizung ein

Monteur nur schwer zu bekommen wäre. Man hört so viel die Fernheizungen als Heizung der Zukunft preisen; für das Wohnhaus kommt Sache wieder auf eine Warmwasser, oder Niederdrucks dampfheizung hinaus. Es hat aber mit folchen Fernhelzungen für ganze Städte noch seine guten Wege; fret lich führt man fie heute für große Gebaudegruppen aus, sie lassen sich aber da nur rentabel gestalten in Bereinigung mit Elektrizitätszentralen. Abgesehen von den vielen ungeheuren technischen Schwierigkeiten ftehen zentralen Städteheizungen die ins Uferlose fteigenden Roften entgegen. Wie dies auch kommen möge, für das feine haus werden wohl die Warmwafferheizung und die sogenannte Milddampfheizung für absehbare Zeit die bevorzugten Beigsysteme bleiben. Sier tritt die Ofenbetzung vergebens mit der Zentralheizung in Konkurrenz. Die Zentralheizung verlegt den ganzen Heizbetrteb außer de Wohnung, fie ermöglicht eine gleichmäßige Durch warmung der ganzen Wohnung, wie man es in diesen Areisen verlangt und fich leiften kann, die Beigkörper tonnen in Fensternischen untergebracht werden, man vermeibet dadurch die Zugwinde vom Fenster her und gewinnt Blat. Eine Warmwafferbereitung und auf Wunsch auch eine Lüftung kann mit der Hetzung in einfacher Beise kombiniert werden. Hier kommt es auf die hoheren Mie preise oder die höheren Berftellungstoften nicht

an, hier verlangt man in erster Linie Bequemlichkeit. Hier kann man sich auch eine sachkundige Bedienung leisten. Will man aber behaupten, auf diesem Gebiete sei z. B. die Etagenheizung die Heizung der Zukunst, so ist diese Behauptung nicht minder kühn als unzutressend. Gerade die Etagenheizung mit der Feuerstelle in der Etage verzichtet auf den Borteil des Kohlens und Aschenstransportes und verlangt unschön starke Rohrleitungen. Die vorzuziehende Etagenheizung vom Keller aus wird also durch sie nicht vertrieben werden. Bewähren sich die keramischen Heizförper, von denen die Vlätter meldeten, dann werden in Zukunst noch vielmehr Niederdeutschampsheizungen in Wohnungen ausgestührt werden als dies disher schon der Fall war und die Niederdruckdampsheizungen von der Küchenherdwarmwasserbeizung nicht vertrieben werden, zumal sich mit ihnen viel leichter eine Warmwassereitungsanlage und eine Lüstungsanlage verbinden läst wie mit einer Warmwasserheizung.

Mit zunehmender Zahl von Gasanstalten, insbesondere mit zunehmenden Gassernversorgungsanlagen wird auch die Gasheizung an Ausbreitung gewinnen; für das Wohnhaus aber wird die Gasheizung stets nur eine Aushilfsheizung, allerdings eine sehr zweichenliche, bleiben; das liegt in ihrem eigenen Betrieb. Die Verstrennungsgase müssen abgeleitet werden und das bereitet dei zahlreichen Osen Schwierigkeiten. Ihre sosorige Betriebsbereitschaft und ihre rasche Erwärmung werden sie aber stets als willsommene Ergänzung einer Zentralheizung gelten lassen; als selbständige Heizung hat sie ihr eigene Gebiete z. B. Kirchen, eine richtige Osentonstruktion vorausgeseht. Man kann hier in die Radiatoren Gasheizörper einsehen und hat Prosessor Junkers auch sür diesen Zweis seine unerreichten Gasheizösen ausgebildet, oder aber man verwendet einen eigenen Gasheizosen.

Wir haben bisher von Heizungen gesprochen, bei benen wir die Wärme direkt oder indirekt aus Rohlen und Holz gewinnen. Wir machen uns damit die Energte von Sonnenstrahlen zu nutzen, bet den Rohlen der Sonne der Borzett, bet Holz der Sonne in der neueren Zett. Die Giganten des alten Urwaldes haben einst die Sonnenenergte in sich aufgenommen, die wir heute aus den Kohlen zurückgewinnen. Es gibt aber noch eine andere Heizung, die elektrische, bei der wir elektrische Energte in Wärme umsehen; dis heute ist die elektrische Setzung nur auf Ausnahmefälle beschränkt geblieben und zwar lediglich der hohen Kosten der elektrischen Energte wegen. Sonst ist die elektrische Heizung eine vorzägliche, sie ist hygienisch die hochstehendste Heizung, vollzieht sie sich doch ohne Entwicklung von Verdrennungsgasen, sie besitzt ein Angasungsvermögen wie keine andere Setzung. Allein heute ist sie noch viel, viel zu teuer. Wie aber,





Vereinigte Urahtwerke A.-G. Biel Blank und präzis gezogene

Profile

jeder Art in Eisen u. Stahl 3 Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 300 mm Breite Schlackenfreies Verpackungsbandelsen, wenn es gelänge, z. B. die Sonnenstrahlen unserer Tage in einsacher Weise in elektrische Energie umzuwandeln und in dauerhafter Weise anzusammeln? Dann würde der Tag kommen, wo man Osen und Zentralheizkörper nur noch in Museen als Zeugen menschlichen Strebens alter Zeit sehen würde, die dominierende Setzung wäre dann die elektrische. Ein Wechsel auf dahin dürste aber wohl noch nicht diskontiert werden.

Ausstellungswesen.

Die Keramit an der Schweiz. Landesausstellung im Basar im Dörsti ist reich vertreten. Dies wird gewiß jeden Besucher freuen, der weiß, wie welt verbreitet diese Hausindustrie in unserem Lande ist, die sich in einzelnen Teilen zu wirklichen Fabrikbetrieben auszubilden beginnt. Neben den bekannten Produkten der Töpfereten von Bern, Langnau, Stessisdurg, Hunund Zürich sinden wir auch die start aufstredende Porzellanfabrik in Langenthal, die sich mit Ersolg Mühe sich, diese in der Schweiz ehemals heimische Industrie wieder einzubürgern. Alle diese Aussteller haben sich in Berbindung mit Künstlern und Künstlerinnen demüht, sür den Basar neue, originelle Gegenstände zu schaffen und der beste Beweis sür die Richtigkeit ihres Borgehens ist die Beliebtheit, deren sich diese Artikel bei den Besuchen, neben Wandtellern und Blumenvasen sinden wir viele Gebrauchsgegenstände, die in ihrer echt schweizerischen Eigenart wohl auf jeden Tisch passen und manchem Freude machen werden. Auch die alte Kunstderen ist vertreten und die kleinen Wappenschein. 2c. werden gewiß ein gediegener Zimmerschmuck sein.

(Mitget.) Die A.S. Möbelfabrit Horgen-Glarus hat an der Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914 die Goldene Medaille erhalten. Es ift dies die höchste Auszeichnung, die in dieser Branche erteilt wurde.

## Holz-Marktberichte.

Bom bayerifden Solzmartt. Die Aufbereitungen von Rundhölzern in den Forften gehen langsam vor fich, weil ein großer Teil ber Walbarbeiter zum Militärdienft herangezogen murde. Die Folge hiervon wird fein, daß die Rundholzverfteigerungen auf eine fpatere Bett wie sonst gelegt werden muffen und das Angebot schwächer sein wird. Borläufig stehen den Sägewerken noch genügend Rundhölzer zur Verfügung, so daß geordneter Betrieb überall da stattfinden fann, wo nicht Aufträge und genügend Arbeiter fehlen. Gin Teil ter Sagewerke, besonders die fleineren, liegen ftill; viele arbeiten mit beschranttem Betrieb. Infolgedeffen halt fich der Rundholzverbrauch auf mäßiger Bohe. Während im Vormonat die Nachfrage nach Bapierhölzern erheblich abnahm, well Händler sowohl, wie auch Zellstoff-fabriken, mit genügend Ware versehen waren, befestigte sich neuerdings der Markt wieder etwas, als Folge der durch den Krieg verhinderten Einfuhr ausländischer Ware. Die billigen Papierholzangebote sübdeutscher Firmen sind infolgedessen vom Markt völlig verschwunden. Man verlangt heute allgemein 1-2 Mf. für den Raummeter mehr als vor Wochen. Zu Abschlüssen kam es allerdings nicht, well unmittelbarer Bedarf nicht vorliegt und die Ware obnehin wegen teilweifer Sperrung des Guterverkehrs auf ben Bahnen zurzeit nicht versandt werben tann. Solsschnittwaren für private 3mecte murben

nur fparlich beftellt. Der ganze Bertehr erftrectte fich faft ausschließlich auf Lieferungen an die Militarverwaltungen Die Auftrage von dieser Seite betrafen aber nicht nur Kanthölzer aller Art, sondern auch Bretter, Latten und Rahmen. Bei überaus turgen Lieferfriften wurden für Armeelieferungen fast durchweg austömmliche Preise bewilligt. Für Lazarettbauten wurden neuerdings stattliche Mengen Holz bei den Cagewerken und Solle großhandlungen in Auftrag gegeben. Die Bretter, erzeugung auf ben Gagewerken hat bebeutend abge nommen, fo daß nennenswerte Vermehrung der Beftanbe neuerdings nicht ftatifinden konnte. Trogdem enthalten die Läger an ben Berftellungs. und Stapelplägen jum Teil immer noch namhafte Mengen schmaler Bare. Die Beschäftigung der Riftenfabriten nahm neuerdings merklich badurch zu, weil sich umfaffender Bedarf ber Armeen zeigte, welche biese Riften zur Beforberung von Lebensmitteln, Berbandzeug und Munition benötigen, Wo fich die Kiftenfabriken an Holzstapelpläten befinden, tonnte der vermehrte Bedarf an Riftenbrettern im allgemeinen leicht gedickt werden; bei anderen Fabriken trat zum Teil schon Knappheit an Rohware ein, weil ber Bahnbezug immer noch nicht aufgenommen werden konnte. Der Gichenschnittholzmarkt befindet sich in überaus ungunftiger Berfaffung. Lagen schon vor Kriegsausbruch die Verhältniffe an diesem Markt fehr im argen, fo verschlechterten sich diese inzwischen noch weiter in Ber bindung mit dem zurückgegangenen Bedarf. Die meiften Möbelfabriken liegen völlig ftill. Bedarf von dieser Seite liegt daher nicht vor, und da außerdem aber auch der Berbrauch am Baumartt unwesentlich ift, find bie Breise sehr scharf gedrückt. Auch der Riefernholzmartt lag überaus ftill.

Bom füddentichen Rohlenmartt. Der Rrieg rie ftarte Veränderungen am süddeutschen Martte herbor. Zunächst mußte die Förderung auf den Zechen des Ruhrgebietes und der Saar wesentlich eingeschränkt werden; die neuerdings gesürderten Kohsen dürsten nir etwa 35—40 Prozent der regesmäßigen Gewinnung in Friedenszeiten ausmachen. Wohl wurde die Ausfuhr, feit Ausbruch des Krieges, unterbunden, auf der anderen Seite aber trat ein sehr großer Bedarf der Heeresver-waltung hervor, so daß tropdem Anappheit an Ware auftreten mußte. Diese Knappheit wurde noch verschärft badurch, daß kurze Zeit die Schiffahrt völlig brachlag und der Eisenbahnversand chenfalls unter banden war. Allmählich tommt nun freilich die Schiff fahrt wieder in Bang, ta es aber an der erforderlichen Besagung der Mannschaft fehlt, kann der Betrieb wer läufig nur in eingeschränktem Maß in Gang gehalten werden. Dabei bestand die Hamptzufuhr von Brennstoffen an den süddeutschen Martt während der letten beiden Wochen aus für die Heeresverwaltung bestimmter Bare. Renerdings fann nun auch wieder das Groß gewerbe auf dem Schienenweg mit Brennftoffen ber sorgt werden, zum Teil aber auch wieder der Kleinhandel. Die großen induftriellen Werke, benen in ben meisten Fällen ansehnliche Lagervorräte zustatten tamen, waren ausreichend mit Brennstossen versorgt, zumal da sie sast durchweg nur mit beschränktem Betrieb arbeiteten. Bei kleineren Werken kam dagegen mehr Mangel an Kohlen zum Ausdruck. Soweit die Berke mit Wafferkraft arbeiten, konnten fie den Betrieb ohne Hindernis durchführen. Die Anforderungen der Pribat fundschaft an Brennftosse für Herbsteinigen der Perinterbedats waren durchweg stark. Liefe Kleinhändler konnten die Ansprüche nicht erfüllen, da ihnen bisher der Bezugen ware durch die Eisenbahn abgeschnitten war. Die pröckse Leit durch auch dageschnitten war. nächste Zeit dürfte auch darin Besserung bringen. Neben den Ruhrkohlen waren auch Saarkohlen knapp,